Elbe- und Elster-Bote.

Wochen-Blatt

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Erscheint wöchentlich zweimal Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat August: 15500,— Mark durch unsere Boten 15500,— Mk., durch die Post bezogen 15500,— Mk. Einzel-Nummer 3000,00 Mk.

Anzeigen-Gebühren: Für die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 000 M., für außerhalb des Kr. Torgau Wohnende 25 000 M., Reklamen 40000 M. pro Zeile. Offertengebühr 20000 Mk. Bei sich wiederholenden und größeren Anzeigen entsprechende Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote", sowie **Anzeigen** für denselben nehmen an: In **Prettin** die Expedition (**Ernst Schulze's** Buchdruckerei), in **Annaburg** Herr Buchbindermeister **Globig**. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin **Telephon-Anschluß Nr. 13.**

Nr. 69 || **Prettin, Mittwoch, den 29. August 1923** || **45. Jahrgang.**

Abbau der Inflation.

Was man in weiten Kreisen der Bevölkerung schon länger denkt, das hat jetzt auch der Reichsfinanzminister Hilferding vor dem Hauptausschuß des Reichstags ausgesprochen, daß es mit der gegenwärtigen Geld- und Wirtschaftskrisis nicht so weiter geht. Die Defizits im Reiche, in den Staaten und Gemeinden nehmen überhand, es muß für Wandel gesorgt werden.

Nicht mit Unrecht sieht der Reichsfinanzminister die deutsche Krisis vorwiegend als eine finanzielle an, sie soll deshalb bei „Dollar und Devisen" angefaßt werden. Der Spekulation, die zweifellos viel verschuldet hat, soll ein Riegel vorgeschoben und durch Bildung eines Devisensonds ein erhöhter Einfluß auf den Geldmarkt gewonnen werden. Daran schließt sich eine verstärkte Steuerpolitik, die den Kredit des Reiches nach außen hin durch Deckung der Ausgaben heben soll. Wird es helfen und zu einem Abbau der Teurung führen?

Es ist nicht anzunehmen, daß eine solche umfangreiche Aktion zu gar keinem Ergebnis führen sollte, aber die Art und Dauer des ganzen Fortschreitens wird doch von mancherlei Wechselwirkungen abhängen. Werden aussichtsvolle Verhandlungen über Reparations-Einigung und Beendigung der Ruhrbesetzung eingeleitet, so werden auch die Pläne des Finanzministers sich günstiger gestalten. Bleibt es an der Ruhr unverändert, so werden wir bei uns ein übriges tun müssen.

Vergessen darf nicht werden, daß die Reihe der deutschen Finanzminister von dem ersten, Fischer, an, der im Frühjahr 1919 die Vorlage über das Reichsnotopfer ausarbeitete, über Dernburg, Erzberger, Wirth, Hermes bis jetzt zu Hilferding, alle Reformentwürfe vorlegten, die sich schließlich nur zum Teil als praktisch verwendbar erwiesen und dann wieder umgearbeitet werden mußten. Den rechten Erfolg haben sie leider nicht gehabt, wobei allerdings anerkannt werden muß, daß sich Zwischenfälle einstellten, die nicht vorauszusehen und auch nicht abzuwenden waren.

Es wird wohl eingesehen werden müssen, daß wir außer den Plänen der hohen staatsmännischen Finanzpolitik auch die nüchternsten Grundsätze der elementaren Geldwirtschaft nicht außer acht lassen dürfen. Jedermann weiß, daß, wenn die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, es nur zwei wirksame Mittel gibt, eine Besserung herbeizuführen. Nämlich: entweder die Einnahmen zu erhöhen, oder die Ausgaben zu vermindern, zu sparen.

Die Einnahmen des Deutschen Reiches sind durch alle möglichen Quellen schon wiederholt erhöht worden, gereicht haben sie bisher nicht. Sie verschwanden immer wieder im Strom der Ausgaben. Die steigenden Ausgaben brachten weitere Verteuerungen, die Verteuerung machte den vermehrten Druck von Papiergeld notwendig, und dieses massenhafte Papiergeld, die Inflation, erhöhte die Entwertung der Reichsmark. Es ist nicht gelungen, aus diesem Kreislauf herauszukommen.

Wiederholt sind deutsche Sparkommissare ernannt worden und im Reichstage sind Programme über die Einschränkung der Ausgaben vorgetragen worden. Noch der letzte Reichskanzler Dr. Cuno hatte sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen. Zu einem regelrechten Sparen ist es aber niemals gekommen, die Aemter für das Sparen waren da, aber ihre Inhaber kamen nicht dazu, zu wirken, wie sie sollten, denn die einzelnen Minister erhoben zu hohe Ansprüche, und die Teurung riß alle Bollwerke zur Verhinderung der Ausgaben-Ueberflutung fort.

Hier ist der Punkt, wo die haushackene Geldwirtschaft einsetzen muß. Es wird darauf hingewiesen werden, daß bei den jetzigen Billionen-Ausgaben das Sparen, das bei den früheren Milliarden-Unkosten nicht durchzuführen war, erst recht unmöglich ist. Das ist allerdings zutreffend, mit einem Sparen im gewöhnlichen Sinne ist nichts anzufangen. Aber es hilft alles nichts, ohne einen Abbau der Inflation, des Banknoten-Gebirges, geht es nicht an.

Die Aufgabe ist schwer, aber sie ist möglich. Wir wirtschaften und arbeiten heute in Deutschland zu teuer und müssen wieder zu normalen Zuständen kommen. Gesagt ist oft genug, daß wir weniger ausgeben, aber mehr Produkte schaffen müssen. Nur ist damit noch kein Anfang gemacht, und das muß geschehen. Die Geldpolitik des Finanzministers kann daneben hergehen. Aber unser Volk darf nicht denken, daß ihm das Geld vom Himmel herunterregnet, das wächst ihm in die Hand durch [illegible] Poincaré können wir damit noch nicht zum Ruhrver[illegible], aber die Stärkung unseres Kredits komm[illegible] von selbst. Wm.

Das Echo der Stresemann-Rede.

Was Paris an der Kanzlerrede vermißt.

Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, eine hochstehende Persönlichkeit, die der französischen Regierung nahesteht, über den Eindruck der Worte Stresemanns zu befragen. Der Ton der Rede des Reichskanzlers sei ausgezeichnet, wurde ihm bedeutet, und man könne sie nur als einen Fortschritt beglückwünschen, zumal die Stelle der Ausführungen Stresemanns, in der erklärt wird, daß Deutschland von einer Mißhelligkeit zwischen Frankreich und England nichts zu hoffen habe, wird als sehr glücklich beurteilt. Letzten Endes aber müsse man auf das lebhafteste bedauern, daß Stresemann mit keinem Wort auf den passiven Widerstand zu sprechen gekommen sei. Das sei umso unverständlicher, als Poincaré sowohl in seiner Note vom 10. Juni wie auch in seiner letzten Antwort an die englische Regierung diese Frage durchaus offen behandelt habe. Stresemann habe es unterlassen, die Anregung des französischen Ministerpräsidenten aufzugreifen und der Gesamtwert seiner Rede, die hochinteressant an und für sich sei, werde durch diese Unterlassung gewaltig beeinträchtigt. Die Pariser Kreise sprechen den Wunsch aus, daß der Reichskanzler so bald wie möglich diese „Unterlassungssünde" wieder gutmache und sich klar zu der Frage des passiven Widerstandes einstellen möge.

In ähnlichem Sinne äußerte sich auch die Pariser Presse. Der „Matin" bemerkt über die Rede Stresemanns, sei sei interessant hauptsächlich wegen der Aenderung im Tone. Gegen eine Prüfung des Wertes der bisherigen deutschen Leistungen hätte Frankreich nichts einzuwenden. Sollte sich herausstellen, daß gewisse Lieferungen, zum Beispiel die Handelsschiffe (von England), nicht ausreichend hoch bewertet worden sind, so würden Barthou und seine Kollegen von der Reparationskommission sicher ihre Ehre darin setzen, die betreffenden Ziffern zu berichtigen.

Der „Gaulois" führt aus, Stresemann scheine aufrichtig eine Lösung der Reparationsfrage zu erstreben. Aber Stresemann müsse einsehen, daß Frankreich sich auf direkte Verhandlungen nicht einlassen könne, solange Deutschland den Widerstand fortsetze.

Philippe Millet schreibt im „Petit Parisien": Stresemann verdiene besonderes Lob, weil er seinen Landsleuten empfohlen habe, nicht auf Zwistigkeiten zwischen den Verbündeten zu rechnen. Bedauerlich sei aber, daß der Reichskanzler sich bisher nicht entschließen konnte, durch den Verzicht auf den passiven Widerstand die von Poincaré versprochene vollständige Aenderung der Ruhraktion zu erlangen und damit zugleich die Möglichkeit von direkten Verhandlungen zu schaffen.

Das „Oeuvre" führt aus, Deutschland hätte viel geringere Opfer zu bringen brauchen, als es sich jetzt scheinbar auferlegen will, wenn es schon früher eine Regelung der Reparationsfrage herbeigeführt hätte. Die Rede Stresemanns bezeichne einen bemerkenswerten Wandel; nur die Ankündigung des Verzichtes auf den passiven Widerstand fehle darin.

Günstiger Eindruck in London.

Die Londoner Blätter heben besonders die glückliche, versöhnliche Fassung der Rede hervor, sowie den Umstand, daß der Reichskanzler den Franzosen eine Verständigung in der Reparationsfrage nahelegt. Die Zurückweisung des Gedankens, daß Deutschland durch Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England Gewinn haben könne, wird ebenfalls beachtet.

An die Getreuen!

Schon wieder muß im wilden, wirren Reigen,
In dem sich unsre deutsche Wirtschaft dreht,
Auch unser Preis, der Preis der Zeitung steigen —
Material, Gehälter — Ihr versteht!

Ihr wißts auch: Wir sind Sklaven vom Papier.
Wir brauchens, und ders fabriziert, ist Herr.
Wie sehnlich, Leser, wünschen selber wir,
Daß es doch endlich einmal anders wär!

Ihr war't gewesen. Ihr habt nun Jahr um Jahr
Bei uns in guten wie in bösen Zeiten
Gefunden, was Euch lieb und heilig war.
Vertrauen gab es zwischen uns, uns beiden.

Fällt's Euch auch schwer, bleibt Eurem Blatte treu,
Das Euch ein Hort ist deutscher Kraft und Zucht,
Das Schlechtes schlecht nennt ohne Furcht und Scheu,
Das Trost und Hoffnung spendet, die Ihr sucht.

Dem Wiederaufbau dient's, wenn Ihr uns stützt.
Ein Spruch heißt: Was du hast, das halte feste!
Der vaterländ'schen Presse opfern, nützt!
Und immer ist ein alter Freund der beste!

(„Luginsland" in den Dresdener Nachrichten).

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

53) Nachdruck verboten.

„Willst du denn nicht endlich die Einladung deiner Tante Parkinson annehmen, liebe Grace? Sie schrieb doch so lieb, und all deine Freunde drüben würden sich so sehr freuen, wenn du dich entschließen könntest, zu kommen. Nur in diesem Falle würde ich dich verlassen."

Die Gräfin starrte auf ihre Hand hinab, wo um das Gelenk ein schmales, goldenes Kettenarmband gewunden lag. Ihr Blick wurde immer melancholischer.

„Nein," sagte sie endlich fast hart. „Ich will nicht mehr hinüber! Es ist alles anders geworden, für mich dort. Ich — ich könnte jetzt nicht mehr glücklich sein bei Tante Parkinson."

„Meinst du, daß dir die Erinnerung an deine arme Schwester zu nahe ging?"

„Auch das. Und vieles, vieles andere!"

Helene spielte mit einem Blütenzweig, der über den Terrassenrand hereinragte.

„Ich wollte, dein Vetter Allan wäre damals nicht so rasch in seine Heimat zurückgefahren," fragte sie dann wie beiläufig. „Hätte er dir mehr zugeredet — —"

„O, dazu hatte er ja gar keine Zeit," fiel die Gräfin bitter ein. „Du weißt gar nicht, wie beschäftigt so ein Bankier von Madison Square ist. Nicht einmal zum Schreiben hat er Zeit! Er erfüllte damals seine Pflicht als Verwandter, dann riefen ihn eben wieder die Geschäfte. Uebrigens hörte ich kürzlich durch eine Freundin von drüben, daß er mit der Idee, zu heiraten, umgehe. Tante Parkinson hat sich bereits nach einer Wohnung umgesehen."

„O — er will wirklich heiraten?"

„Man schließt es wenigstens aus manchen Schritten, die er tut."

„Aber wen denn nur? Kennst du sie?"

„Nein. Ich weiß nicht einmal einen Namen. Und — — — es interessiert mich auch gar nicht. Komm übrigens jetzt in den Garten, es ist schrecklich heiß hier auf der Terrasse!"

Eine Stunde später, die Sonne neigte sich bereits dem Untergang zu, saßen alle drei im Garten unter einer Zypresse, wo der Tisch zum Abendbrot gedeckt war, als plötzlich zwei Männergestalten um die Wegbiegung auftauchten und sich lachend verbeugten.

„So meine Damen — das ist doch mal gründlich überrascht, nicht wahr? Wie Diebe haben wir uns eingeschlichen durch das kleine Seepförtchen unten. Na, gottlob, kommen wir gerade noch recht zum Abendessen und werden hoffentlich nicht fortgeschickt?"

Peter Lindemann war es, der das sagte, und Helene dann ganz ungeniert, trotz ihres Sträubens, in die Arme schloß.

„So, mein Fräulein Braut! Die Drohung ist wahr geworden, und nun kommen Sie von hier nur fort, wenn's direkt zum Altar geht, verstanden?"

Die Gräfin starrte noch immer stumm und verwirrt auf Lindemanns Begleiter Allan Parkinson. Auch er schien etwas verwirrt.

„Bekomme ich nicht einmal eine Hand, Grace?" fragte er beklommen.

„Doch — willkommen, Allan —" Sie schüttelte ihm die Hand — „aber woher kommt Ihr denn so plötzlich — du hast mir ja gar nicht mitgeteilt, daß du so bald wieder nach Europa wolltest!"

„Verzeihe. Aber zum Schreiben reicht bei mir eben die Zeit nie. Auch wollte ich dich überraschen. Herüber mußte ich, weil gestern die Verhandlung gegen die Jaßnitzkis war."

„Ah, gestern? Ich mußte meine Aussage hier vor drei Wochen zu Protokoll geben — — —"

„Wir hörten, als man sie verlas. Die Verhandlung war übrigens kurz, da Hempel dem Staatsanwalt ein lückenloses Beweismaterial in die Hand gegeben hatte. Der alte Jaßnitzki wurde zum Tode, seine Frau zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Kathinka, die ihren Bruder damals von dem Geschehenen verständigte, ist mitsamt dem sauberen Miecislaw über die russische Grenze entflohen und unauffindbar."

„Und sie — Wanda?" fragte die Gräfin leise.

„Wurde, nachdem unheilbarer Wahnsinn konstatiert worden war, in der Landesirrenanstalt interniert."

„Schrecklich!" murmelte Grace. Dann erhob sie sich plötzlich errötend.

„Verzeihe, aber ich muß doch im Hause eure Ankunft melden und sorgen, daß ihr etwas Ordentliches zu essen bekommt. Du — — — du bleibst doch ein paar Tage hier?"

„O, noch viel länger, als du erlaubst. Ich habe mir zwei Monate Urlaub gegeben. Lindemann und ich haben uns inzwischen in Torbole drüben Zimmer genommen. Bezüglich der Unterkunft bist du also entlastet. Sonst jedoch —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230829012/fragment/page=0001

Feurio!

Warum wäscht die Hausfrau mit Feurio?

Wäsche ist heute unersetzbar. Das Beste ist heute für sie gerade gut genug. Feurio Haushaltseife mit 80% Fett ist die beste Haushaltseife der Gegenwart, schont Wäsche und Haut und ist sparsam im Gebrauch.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRUEB

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, bis zur endgültigen Beschlußfassung über die im Rechnungsjahre 1923 zu erhebenden Zuschläge zur staatlich veranlagten **Grund- und Gebäude- sowie Gewerbesteuer** die zu genannten Steuern für 1922 erhobenen Zuschläge für 1923 derart fortzuerheben, daß für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 das 200fache des für das Rechnungsjahr 1922 entrichteten Zuschlagsbetrages zu zahlen ist. Dieser Betrag wird als Vorschußzahlung auf die auf Grund der endgültigen Zuschlagsfestsetzung für 1923 zu zahlende Steuer angesehen. Die hiernach für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 fälligen **Steuern** sind in der Zeit **vom 29. August bis 1. September 1923** bei der Kämmereikasse zu entrichten.

Prettin, den 28. August 1923.

Der Magistrat.

„Daily Chronicle" überschreibt die äußerst wichtige Erklärung Stresemanns: „Deutschlands Angebot an Europa: Opfer für das Vaterland, aber nicht opfern das Vaterland."

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News" schreibt, Stresemann habe durch seine Rede eine Grundlage für die Wiedereröffnung der Ruhr- und Reparationserörterungen geschaffen. Es werde für bezeichnend gehalten, daß der Reichskanzler einen Wortstreit über den passiven Widerstand vermieden habe und auch offenkundig vermied, Frankreich zu verletzen.

Der Berliner Berichterstatter der „Times" schreibt, daß die Rede Stresemanns einen sehr günstigen Eindruck gemacht habe. Man sei allgemein der Ansicht, daß sie eine Linie angegeben habe, auf der ein endgültiger Fortschritt leicht gemacht werden kann, um so mehr, als die französische Regierung endgültig erklärt hat, daß die Frage der Sicherheiten keinen Einfluß auf die Besetzung des Ruhrgebietes habe und separat erörtert werden könne.

Havenstein über die Reichsbankpolitik.

Eine Verteidigungsrede vor dem Zentralausschuß.

In einer Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, in der ihm Bericht über den Fortgang der Maßnahmen, die die Reichsbank auf dem Gebiete des wertbeständigen Kredits, der wertbeständigen Konten ergreift, erstattet werden sollte, nahm der Reichsbankpräsident Havenstein Gelegenheit, sich über die gegen ihn gerichteten Angriffe gleichfalls mit zu äußern, die er, um es vorweg zu nehmen, als völlig unbegründet zurückwies.

Exzellenz Havenstein wandte sich vornehmlich gegen die Hauptvorwürfe, die Reichsbank trage, wenn nicht die volle, so doch einen großen Teil der Schuld an der Währungszerrüttung und der immer weiter wachsenden Inflation, weil die von ihr in immer wachsendem Maße bewilligten Papiermarkkredite fortgesetzt als Inflation wirkten.

Der Wechselbestand der Reichsbank ist zurzeit tatsächlich auf 49 Billionen Mark gestiegen, aber davon besteht rund ein Viertel aus Schecks und ganz kurzfristigen Wechseln, für die die Reichsbank überhaupt nicht als Kreditquelle, sondern lediglich als Inkassostelle in Betracht kommt.

Die Grundursache der Inflation

ist, soweit dies nicht auf der Zahlungsbilanz beruht, das hemmungslose Wachsen der schwebenden Schuld und deren Umsätze in Zahlungsmittel und Giroguthaben durch Diskontierung der Reichsschatzanweisungen bei der Reichsbank. Am 15. August war infolge der rapiden Entwertung der Mark die schwebende Schuld des Reiches auf 194 Billionen angeschwollen, von denen die Reichsbank nicht weniger als 177 Billionen besaß. Diese Beträge aber sind, da sie reine Finanzkredite darstellen und immer wieder prolongiert werden müssen die große und entscheidende Ursache des Anschwellens unserer Papierflut. Mit der Anerkennung des Grundsatzes, daß neue Ausgaben des Reiches auch neue Einnahmequellen erfordern, und daß

die Stillegung der Notenpresse

im Vordergrunde jeder Finanzpolitik in Reich und Ländern stehen muß, ist auch der Weg frei geworden zur Aufnahme innerer wertbeständiger Anleihen. Auch hier soll die Reichsbank sich dem widersetzt und schon im vorigen Jahre die auf solche Goldanleihen gerichteten Vorschläge sabotiert haben. Auch das ist tatsächlich unzutreffend. Bei der zurzeit aufgelegten langfristigen wertbeständigen Anleihe des Reiches hat die Reichsbank sich diesem Plan nicht nur nicht widersetzt, sondern sie hat ihn sofort aufs lebhafteste befürwortet und für unbedingt notwendig gehalten.

Hieran schloß sich eine längere Auseinandersetzung über die vielfach angefochtene

Diskontpolitik der Reichsbank,

die Exzellenz Havenstein ziffernmäßig näher belegte. Die Reichsbank ist in den letzten Monaten den Sätzen des freien Verkehrs nur allmählich und in immer noch erheblichem Abstande gefolgt. Eine Aenderung dieser Politik ist erst jetzt möglich, wo durch die stark vorschreitende Umstellung der Wirtschaft auf die Wertbeständigkeit der Gebrauch und die Unentbehrlichkeit des reinen, auf Papiermark gestellten Warenwechsels zurückgeht und durch die in Vorbereitung befindliche

Zulassung des Festmarkwechsels

noch weiter zurückgehen wird und durch den bereits ins Werk gesetzten Uebergang der Reichsbank zum wertbeständigen Lombardkredit die Ausschaltung unbilliger Kreditentnahmen im wesentlichen erreicht wird.

Zum Schluß wandte sich Präsident Havenstein besonders noch den sogenannten Goldkrediten und Goldkonten zu. Wie von dem Reichsbankpräsidenten ausgeführt wurde, sei die Nützlichkeit oder auch nur Unbedenklichkeit einer allgemeinen Goldrechnung unter heutigen Verhältnissen noch keineswegs erwiesen, und es sei wenig abzusehen, ob und wieweit die Wirtschaft eine solche Verschuldung in Goldmark tragen kann, ohne daß zahlreiche wichtige Existenzen gefährdet werden.

Wertbeständige Löhne.

Neue Richtlinien der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Während in den einzelnen Wirtschaftszweigen und Betrieben die Anpassung der Löhne und Gehälter in den letzten Wochen sich nach den verschiedenartigsten Berechnungsmethoden vollzogen hatte und dadurch manche unbillige Lohnfestsetzungen nach oben und nach unten hin bewirkt worden sind, ist jetzt die von der Zentralarbeitsgemeinschaft eingesetzte paritätische Kommission zu einer Einigung über die Frage des Lohnindex gekommen.

1. Grundlage der Meßzahl für die Anpassung der Löhne und Gehälter soll der Kleinhandelsindex dienen. Doch sollen dabei der Dollarstand und die Großhandelspreise berücksichtigt werden, da ja der Kleinhandelsindex nur über die vergangene Woche Auskunft gibt, nicht aber über die voraussichtliche Preisgestaltung der Verbrauchswoche. Sollte sich herausstellen, daß die Kleinhandelspreise der Verbrauchswoche sich wesentlich höher stellen, als nach dem Dollarstand und den Großhandelspreisen zu erwarten war, so soll durch Nachzahlungen ein Ausgleich geschaffen werden. Die gemeinsame Kommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat ferner über die Frage des angemessenen Reallohns verhandelt und ist auch hierin zu einer prinzipiellen Uebereinstimmung gelangt. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage Deutschlands, der verminderten Produktion und der Haltung der Exportfähigkeit hält man zwei Drittel des Friedenslohnes als angemessene Grundlage für die Festsetzung der Tariflöhne.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 27. August 1923.

° **Einheitliche Gewerbesteuer in Preußen.** Der im preußischen Finanzministerium bearbeitete Entwurf des neuen preußischen Gewerbesteuergesetzes liegt zurzeit dem Staatsrat vor. Nach diesem Entwurf verzichtet der Staat auf sein ihm nach dem Finanzausgleichsgesetz gegebenes Recht, die Gewerbesteuer für sich zu erheben, mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Gemeinden, und überläßt den Gemeinden das Gesamtaufkommen aus der Besteuerung der gewerblichen Betriebe. Gleichzeitig aber beseitigt der Entwurf die den Gemeinden bisher zustehende Autonomie zu dem Erlaß eigener Gewerbesteuerordnungen und beseitigt so die außerordentlich verschiedenartigen besonderen gemeindlichen Gewerbesteuerordnungen.

° **Eine Wiener Hitler-„Enthüllung".** Der Wiener „Abend" veröffentlicht aufsehenerregende Enthüllungen über pangermanistische Umtriebe zwischen den Führer der bayerischen Nationalisten Hitler und österreichischen Nationalisten, die angeblich das Ziel eines gemeinsamen Vormarsches nach Norddeutschland im geeigneten Moment haben sollen. Wie das Blatt weiter erklärt, haben die deutsch-österreichischen Behörden alle erdenklichen Maßnahmen ergriffen, um den Uebertritt von bewaffneten Banden über die Grenze zu vereiteln. Die Meldung klingt reichlich abenteuerlich und dürfte mindestens stark aufgebauscht sein.

° **Die neuen Löhne der Reichsarbeiter.** Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter wurden beendet. Für die Woche vom 12. bis 19. August werden auf die Löhne der laufenden Woche noch 30 Proz. gewährt. Außerdem sollen 10 Proz. des Lohnes der laufenden Woche am nächsten Dienstag für die laufende Woche nachgezahlt werden. Die Löhne für die Zeit vom 26. August bis 1. September werden am Dienstag, den 28. August vereinbart werden.

* * *

° **Berlin.** Der Reichswirtschaftsminister von Raumer empfing Vertreter von Gewerkschaften und besprach mit ihnen die Wirtschaftslage.

Auslands-Rundschau.

Die belgische Note.

-+- Die belgische Note umfaßt 35 Seiten und ist ungefähr halb so lang wie die französische Note an England. In einem ersten Abschnitt werden die englischen Behauptungen bezüglich der belgischen Priorität widerlegt. Weiterhin wird zu der Gesetzmäßigkeit des Ruhrunternehmens Stellung genommen und ausgeführt, daß Belgien sich dem diesbezüglichen Standpunkte Poincarés, wie er in der französischen Note zum Ausdruck gebracht wird, zu eigen mache. Dem Brüsseler Korrespondenten der Daily Mail zufolge betonen die belgischen Minister in dem Schriftstück gleichfalls, daß das Notensystem aufgegeben werden müsse und zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens eine direkte Unterhaltung aufgenommen werden müsse.

Ein englischer Arbeiterführer über die deutsche Katastrophe.

-+- Der englische Arbeiterabgeordnete Thomas erklärte nach seiner Rückkehr aus Deutschland, wenn nicht sofort entschlossene Maßnahmen ergriffen würden, sei die Katastrophe nahe. Ich bin überzeugt, daß die gegenwärtige deutsche Regierung die letzte Koalitionsregierung ist und Deutschland entweder eine Diktatur der Militärparteien, oder was ihr gleichkommt, diejenige der linksradikalen Parteien erleiden werde. Die eine sowohl wie die andere wäre ein Unglück für Europa. Ich erblicke für die gegenwärtige Situation nur eine Abhilfe darin, daß der Premierminister die Ernennung einer unabhängigen Kommission durchsetzt, die sich mit der Festsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu befassen hat."

Eine russische Protestnote an England.

-+- Das russische Ministerium des Aeußeren hat Herrn Peters, den Führer der britischen Handelsdelegation in Moskau, eine Note überreicht, in der gegen die Verletzung des Territoriums der Insel Wrangel durch den Forscher Stephanson Protest eingelegt wird. In der Note wird erklärt, daß dieser kanadische Forscher die britische Flagge mit Genehmigung der englischen Regierung auf dieser Insel gehißt habe. Nach Auffassung der russischen Volksräte ist die Insel Wrangel 1821 durch russische Forscher entdeckt und die Oberhoheit Rußlands auf diesem Gebiete sei nie von den europäischen Nationen in Zweifel gesetzt worden, zumal die russische Regierung 1916 eine diesbezügliche Bekanntmachung den Mächten überreichen ließ.

* * *

-+- **London.** Der englische Oberkommissar in Konstantinopel hat dem Oberkommandierenden der dort garnisonierten alliierten Truppen, General Harrington, offizielle Mitteilung von der Ratifikation des Lausanner Friedensvertrages durch die türkische Nationalversammlung gemacht und ihn ersucht, die Räumung Konstantinopels sofort in die Wege zu leiten.

-+- **Konstantinopel.** Die Regierung von Angora veröffentlicht eine Liste von 150 Mohammedanern, die von der Generalamnestie ausgeschlossen werden. Unter ihnen befindet sich auch der Exsultan, weil er sich gegen den Vertrag von Sevres vergangen hat.

-+- **New York.** Der Einladung des Völkerbundes folgend, wird die Regierung der Vereinigten Staaten Teilnehmer zu den Beratungen der fünften Kommission über humanitäre Fragen entsenden.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 25. August.

— **Produktenmarkt.** Die Roggeneinschaffungen von Firmen und Genossenschaften, die als Aufkäufer der Reichsgetreidestelle von früher her bekannt sind, dauern an und haben das Preisniveau des Roggens seit gestern wesentlich gesteigert. Alle übrigen Artikel, besonders Weizen, wurden von der Roggenhausse mitgezogen und konnten ihre Preise befestigen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: (In Tausenden Mark.) Weizen Märk. 9250—9500. Roggen Märk. 6000—6250. Sommergerste 7750—8000. Wintergerste 7500—7750. Hafer Märk. 7250—7500. Weizenmehl (100 Kilo) 32500—37500. Roggenmehl (100 Kilo) 21500—23000. Weizenkleie 4000—4300. Raps 9000. Rapskuchen 5500—6000. Kartoffelflocken 6000. Torfmelasse Mischung 30-70 3500 Mark.

— aber du erlaubst vielleicht, daß ich dich ins Haus begleite? Ich habe dir noch allerlei zu sagen."

Es dauerte sehr, sehr lange, ehe die Gräfin mit Parkinson wieder erschien. Lindemann, der sie zuerst erblickte, und den strahlenden Ausdruck ihres Gesichtes sah, lachte verschmitzt.

„So," sagte er dann laut, „bei uns ist alles geordnet! In vierzehn Tagen Hochzeit, dann vier Wochen Tirol und Anfang September geht's heim auf die Hohe Warte, wo sie inzwischen wohl mit allem schon fertig sein werden. Das ist fast amerikanische Geschwindigkeit, he, Mr. Allan?"

Parkinson lachte.

„Sicherlich!" Aber wir sind ebenso „fix" gewesen. In vierzehn Tagen gibt's ebenfalls Hochzeit, dann ein paar Wochen Schweiz, im Herbst Italien, wo wir in Neapel das Grab unserer lieben Harriet besuchen wollen, und denn geht es heim nach New York zur Arbeit und einem neuen, seligen Leben!"

„Bravo!" rief Lindemann. Putchen aber blickte verschüchtert auf und fragte gekränkt: „Und ich? Wo bleibe denn ich — — —?"

Da hob sie Parkinson empor und drückte sie stürmisch an seine Brust.

„Du bist unser liebes Putchen und gehst natürlich überall mit uns hin! Wirst du deinen neuen Papa lieb haben, wie er dich?"

„O, furchtbar! Ich habe dich ja gleich so — so — so schrecklich lieb gehabt, Onkel Aal — Papa! Fast so lieb wie Mama!"

Grace lehnte ihren Kopf an den des Kindes.

„Ganz so lieb mußt du ihn haben, Darling! Ganz genau so lieb!"

— Ende. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230829012/fragment/page=0002

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amtlich.) (In Tausenden Mark.) Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 210—220, desgl. Haferstroh 190—210, desgl. Gerstenstroh 170—180, Roggenlangstroh 240—260, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 200—210, loses Krummstroh 160 bis 170, Häcksel 650—700, handelsübliches Heu 280—300, gutes Heu 320—340 Mark.

(Die Preise für Produkte einschließlich Heu und Stroh verstehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof" sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.)

Schlußdienst.

64 prozentige Preissteigerung.

Berlin, 26. August. In der abgelaufenen Woche hat sich eine weitere der Dollarkurssteigerung ungefähr entsprechende Verteuerung der Lebenshaltung vollzogen. Der Lebenshaltungskostenindex der „Industrie und Handelszeitung" stieg von 439 919 auf 722 427, d. h. um 64,2 Proz. Der Bekleidungskostenindex stieg um 82,4 Proz. auf 1 447 202, die Ernährungskosten erreichten mit einer 50,8prozentigen Erhöhung den 964 340fachen Stand der Vorkriegszeit. Die stärkste Verteuerung erfuhren Heizung und Beleuchtung, deren Preissumme mit dem 1 456 704fachen Stand um 31,7 Proz. über der der Vorwoche liegt. Die zweitstärkste Erhöhung erfuhren die Verkehrskosten, deren Index um 101,7 Proz. auf 474 031 stieg.

Selbst dem Ausland ist der Frachttarif zu hoch.

Hamburg, 26. August. Der Vieheexport aus Dänemark nach der Tschechoslowakei hat die Transportkosten für ein Stück Großvieh bisher mit etwa 8 Kronen bezahlt. Durch die Tariferhöhung der deutschen Bahn ist jedoch eine Erhöhung um 130 bis 160 Kronen eingetreten. Die Folge davon ist, daß man in Dänemark die Viehbeförderung durch Deutschland eingestellt hat.

Neue Portoerhöhungen?

Berlin, 26. August. Für den 1. September wird ein neuer Posttarif angekündigt, der mit der Indexzahl 750 000 arbeitet. Danach dürfte eine Fernkarte 30 000 M., ein Fernbrief 75 000 M., die Ortskarte 15 000 M., ein Ortsbrief 37 500 M., eine Auslandskarte 135 000 M., ein Auslandsbrief 225 000 M. kosten. Gewisse Abrundungen werden wohl noch vorgenommen werden.

Nachträgliches Eingeständnis.

Düsseldorf, 26. August. Vor einigen Monaten wurde im Düsseldorfer Hafengelände der Schüler Hans Hermes von einem französischen Posten niedergeschossen. Die amtliche französische Darstellung sprach damals von einem Unglücksfall. Die deutsche Darstellung wurde von der französischen Presse und von den Blättern der rheinischen Separatisten als „preußische Greuelliüge" bezeichnet. Jetzt teilen die Franzosen mit, daß der Soldat, der den Tod des Schülers verursacht hat, geistesgestört und in das Militärhospital nach Mainz gebracht worden sei.

Geraubte Waisengelder.

Düsseldorf, 26. August. Einem Beamten des Kriegsgeschädigten-Amtes wurden auf seinem Wege nach Oberkassel von den Franzosen 3,3 Milliarden Mark geraubt, die als Zusatzrente für Kriegerwitwen und -Waisen bestimmt waren. Die armen Schützlinge des Fürsorgeamtes, die zum Geldempfang bestellt und erschienen waren, mußten wieder umkehren, da die Kasse infolge der Fortnahme des Geldes nicht zahlen konnte.

Amerikanisches Kriegsschiff in deutschen Häfen.

Hamburg, 26. August. Das Flaggschiff der amerikanisch-atlantischen Flotte „Pittsburg" besucht am 28. August den Hafen von Pillau, am 29. August Danzig, am 2. September Stettin, am 7. September Lübeck, am 9. September Kiel, am 11. September Wilhelmshafen bezw. Bremerhafen.

Gute Ernteaussichten in Bayern.

München, 26. August. Ueber die Ernteaussichten in Bayern teilt das Statistische Landesamt mit, daß das Ergebnis für die Getreideernte in Bayern, was den Durchschnitt im Gesamtertrag anbelangt, in diesem Jahre allgemein bei weitem besser beurteilt werde als im Vorjahre.

Ein Appell Birkenheads an Amerika.

London 26. August. Lord Birkenhead hat in dem Institut für politische Wissenschaften in Williamstone eine Rede gehalten, worin er erklärte, eine Intervention in den europäischen Angelegenheiten würde im Interesse Amerikas liegen. Die amerikanische Landwirtschaft leide jetzt schon unter der Isolierungspolitik der Vereinigten Staaten. Wenn die Zustände in Europa sich weiterhin in der bisherigen Weise entwickelten, so werde auch die Industrie in Amerika unter den Folgen zu leiden haben. Amerika würde angeblich den größten Teil des Goldes der Welt besitzen, wenn Europa nicht mehr in der Lage sei, die amerikanischen Waren zu kaufen.

Lokales und Provinzielles.

Wir bitten, uns alle wissenswerte Nachrichten zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.

— **Der Dollar** notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 5 600 000,00 Mark.

— **Der neue Kohlenpreis.** Infolge der erneuten Preiserhöhungen kostet der Zentner Briketts ab Grube Louise einschließlich Wegegeld 2 100 000 Mark. Der Preis ist geradezu erschreckend. Er verbietet allen, die nicht solchen Teuerungen entsprechend ihr Einkommen vergrößern können, die Beschaffung von Heizmaterial für den kommenden Winter. Dazu kommt, daß erfahrungsgemäß die Verteuerung der Kohle eine Verteuerung aller anderen Waren nach sich zieht.

— **Zu unserm neuen Steuersystem** schreibt das „Ch. Tagebl.": Warum, so möchte man fragen, gibt das Reich seine Geldscheine erst seinen Untertanen, um sie ihnen, kaum geprüft — mit sanfter Gewalt stoßweise wieder aus den Händen zu reißen? Wäre es da nicht zweckmäßiger, das Reich machte sich mit den taufrischen Scheinen, wie sie aus der Druckpresse kommen, selbst bezahlt und wählte nicht erst den ungeheuren Umweg über die Steuerbehörde, deren Millionenheer dem Lande den Ertrag von vielen Steuern kostet? — Das sind Fragen, die unwillkürlich auftauchen und die Sinnlosigkeit des Versuches dartun, das Problem ob Sein oder Nichtsein für uns mit Papiergeldscheinen zu lösen.

— Wann wird eine Regierung kommen, die alle diese unsinnigen Steuermaßnahmen genau prüft und abändert!? —

Der **Edeka** Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften schreibt: „Die neuen Steuergesetze werden in ihrer Auswirkung dem Kleinhandel den Todesstoß geben. Die Substanz des Lebensmittelkleinhandels ist gegen den Stand von 1919 auf ein Zehntel und noch weniger geschwunden, die neuen Steuergesetze werden diesen letzten kümmerlichen Rest aufzehren. Die berufenen Fachorganisationen des Kleinhandels sind sich darüber klar, daß die Zahlung der zweiten Steuerrate am 5 Oktober den Ruin der Geschäftsinhaber besiegeln muß. Der Verband hat dem Lebensmittelkleinhandel schweren Herzens den Rat erteilen müssen, allen seinen Angestellten am 31. August mit Rechtswirkung per 30. September zu kündigen, um sich vor Nachteilen zu bewahren." — Die letzten Worte zwingen den Leser nachgerade zum Nachdenken.

Prettin, 28. Aug. Trotz der äußerst hohen gerichtlichen Strafen und der erschreckend vielen Anzeigen über abgefaßte Felddiebe bezw. ermittelte, mehren sich die Felddiebstähle von Tag zu Tag. Zu den raffiniertesten Mitteln wird von den Spitzbuben gegriffen. Gestohlene Aehren und Garben unter Grünfutter in Wagen und Kiepen versteckt ist etwas gewöhnliches. Wie uns aus den Landjäger- und Polizeikreisen aber mitgeteilt wird, werden zum Transport des mit der Hand ausgeriebenen Getreides, Säcke um die Hüften gebunden, unter den Kleidern getragen. Auf ausgebreiteten Planen werden Fahrräder umgestülpt und das Hinterrad als Handdreschmaschine benutzt.

— Die Militärrenten für September können infolge verspäteten Eingangs der gültigen Teurungszahl erst am 31. 8. 8—11 Uhr vorm. gezahlt werden. — Die Versicherungsrenten (Invaliden-, Altersrenten usw.) werden für September wieder erhöht. Die Ausfüllung des Betrages auf der Quittung wolle deshalb erst bei der Abholung am 1. 9. 8—11 Uhr vorm. erfolgen.

Die verschiedenen Felddiebstähle in der Nähe von **Pfossig** haben nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Nachdem wiederum große Mengen Getreideähren gestohlen wurden, entdeckte die Landjägerei bei Vornahme von Durchsuchungen die geraubten Früchte. Die Täter werden ihrer Bestrafung entgegen sehen.

Annaburg. In der letzten Gemeindevertretersitzung ist der Antrag auf Uebernahme des Schulgebäudes der ehemaligen Knaben-Militär-Erziehungsanstalt, sowie der Turnhalle und des halben Spielplatzes gegen Zahlung einer Miete von 200 000 Mk jährlich und Tragung etwaiger baulicher Kosten genehmigt. Die alten Schulgebäude sollen baldmöglichst zu Wohnungen umgestaltet werden.

Torgau, 27. August. Ertrunken ist gestern nachmittag im Elbbade der im zwölften Lebensjahr stehende Schulknabe Hildebrand. Er fiel, sonst ein guter Schwimmer, bei einem Krampfanfall vom Balken ins Wasser und kam nicht wieder hoch. Es wurde mit Stangen nach ihm gesucht, und auch badende Soldaten bemühten sich, der Kleine war aber nicht zu finden. — Den Bemühungen verschiedener hilfsbereiter Personen gelang es, abends die Leiche zu finden. Es war ein Arzt herbeigeholt worden, der Knabe aber war tot.

Die vorige Woche in **Torgau** und Umgegend gestohlenen beiden Ziegen, Kaninchen und Gänse konnten am Sonntag, den 19. d. Mts. beschlagnahmt und ihren Eigentümern zurückgegeben werden. Die zuständigen Oberlandjäger des Kreises waren den Verbrechern (Dieben und Hehlern) auf der Spur gekommen. Sie faßten die Bande grade dabei ab, als die Tiere in Werdau in einem Hause abgeschlachtet und zum Weiterverkauf fertiggemacht wurden.

Jessen. Herr Fleischermeister Fritz Winne konnte am Sonnabend ein Schwein von seltenem Gewicht, von 7 Zentner zur Ausschlachtung bringen. Die Länge des Schweines kam fast einem Rind gleich. Dieses „Tierchen" stammte vom Rittergut Gentha. Schweinezüchter wird es interessieren, daß dieses Gewicht dort im Rittergut Gentha keine Seltenheit mehr ist.

Wittenberg, 21. August. Eine eindrucksvolle Protestaktion gegen die erdrückenden Steuerzahlungsfristen setzten die hiesigen Geschäftsinhaber, Handwerker und Gewerbetreibenden hier durch, indem sie heute von 9—3 Uhr ihre Geschäfte fast ausnahmslos schlossen. Auch die Banken hatten sich diesem Vorgehen angeschlossen. Ein großer Teil der Geschäftsinhaber beteiligte sich an der Protestkundgebung vor dem Finanzamt in der Clausstraße, wo um 10½ Uhr eine Abordnung mit den leitenden Persönlichkeiten des Finanzamtes verhandelte.

Allerlei aus aller Welt.

* **Ein rätselhafter Mord.** Ein Mord bei Hannover, dessen Opfer höchstwahrscheinlich ein Berliner ist, beschäftigt die Polizei. Man fand in Horst bei Hannover die Leiche eines Mannes ohne Kopf. In seiner Tasche befand sich ein Stück Papier mit der Aufschrift Peter Blettner, Berlin, Auguststraße. Der Erkennungsdienst stellte fest, daß sich ein Schmied gleichen Namens seit vielen Jahren in Berlin aufgehalten hat. Obgleich er durch Betteln und dunkle Geschäfte den Tag ausfüllte, galt er als ein Mann, der über viele Geldmittel verfügte. Er war sehr streitsüchtig und hatte mit seinen Bekannten oft Zank. Vermutlich hat Blettner aus irgend welchen Gründen eine Reise in die Provinz unternommen und ist dabei von seinen Begleitern aus Berlin beraubt und ermordet worden.

* **Weitererscheinen der medizinischen Zeitschriften.** Unter den 16 Zeitschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben, war auch die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" genannt worden. Wie nun der Verlag des Blattes mitteilt, erscheint die Wochenschrift weiter, ebenso die anderen medizinischen Blätter, deren Verleger — als Protest gegen die hohen Buchdruckerlöhne — den Vertrieb der neuesten Nummern nur auf kurze Zeit eingestellt hatten. Auch die „Fliegenden Blätter werden weiter erscheinen. Sie werden allerdings in einer anderen Druckerei hergestellt werden.

* **Eine neue Eisenbahn in Kleinasien.** Wie der „Matin" aus Rom erfährt, wird demnächst in Paris ein Finanzabkommen zwischen Italien, England und Frankreich zum Bau einer neuen und sehr wichtigen Eisenbahnlinie in Kleinasien abgeschlossen werden.

* **Kohlenarbeiterstreik in Pennsylvanien.** Das Syndikat der Kohlenarbeiter von Pennsylvanien teilt mit, daß der Streik am 1. September beginnen wird. 4000 Arbeiter werden mit der Durchführung der Notstandsarbeiten betraut werden.

Dessau, 23. August. Es ist doch zwecklos. Bemerkenswert für den gesunkenen Geldwert der Mark ist eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, in der er auffordert, von der Einzahlung von Schuldbeträgen unter 3000 Mark an ihn überhaupt Abstand zu nehmen. Das lohnt eben die dafür aufgewandte Zeit und Mühe nicht mehr.

Cölleda, 23. August. Bei dem Verkauf eines einstöckigen Hauses, das in Natura zu liefernden Weizen ausgeboten wurde, erhielt ein Arbeiter mit 163 Zentnern den Zuschlag. Bei einem Weizenpreis von 5 Millionen wäre der Verkaufspreis 815 Millionen hoch.

§ **Galgenhumor oder bittere Wahrheit?** In einem Württembergischen Blatte erschien dieser Tage folgendes Inserat: „Zum gemeinsamen Einkauf von ein Pfund Fleisch wöchentlich werden einige Teilnehmer mit mehreren Millionen Mk. Einlage behufs Gründung einer G. m. b. H. gesucht. Offerten unter „Hunger" an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

* **Schwerer Raubüberfall auf der Eisenbahn.** In einem Abteil 2. Klasse des Abends kurz nach 7 Uhr von Osnabrück nach Bentheim fahrenden Personenzuges ist eine aus Mann, Frau und Kind bestehende holländische Familie das Opfer eines furchtbaren Verbrechens geworden. In Salzbergen bestiegen zwei Männer, die anscheinend schon von Osnabrück in der 4. Klasse mitgefahren waren, das Abteil und überfielen, nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, die holländische Familie, die sie durch Beilhiebe so schrecklich zurichteten, daß der Mann bereits gestorben ist; auch das Kind ringt mit dem Tode, während die Frau mit dem Leben davonkommen dürfte. Einer der Räuber, der zwei geraubte goldene Uhren bei sich hatte, konnte verhaftet werden und soll die Tat bereits eingestanden haben. Der andere, der den Zug auf der entgegengesetzten Seite verlassen hatte, ist einstweilen entkommen.

Lohnsteuer und Steuerabzug.

Verkürzte Fristen ab 1. September.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: „Vom 1. September 1923 ab werden die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn wiederum erhöht, und zwar auf das 15fache der für August geltenden Sätze. Sie betragen von diesem Zeitpunkt an

a) für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau monatlich 360 000 Mark (bisher 24 000 M.), wöchentlich je 86 400 Mark (bisher 5 760 M.);

b) für jedes auf dem Steuerbuch vermerkte minderjährige Kind monatlich 2 400 000 M. (bisher 160 000 M.), wöchentlich 576 000 M. (bisher 38 400 M.);

c) für Werbungskosten und sonstige Abzüge monatlich 3 000 000 M. (bisher 200 000 M.), wöchentlich 720 000 M. (bisher 48 000 M.).

Die einzubehaltenden Steuerbeträge sind in jedem Falle auf volle tausend Mark nach unten abzurunden. Die Fristen für die Verwendung der einzubehaltenden Beträge, d. h. beim Markenverfahren für das Einkleben und Entwerten der Steuermarken in den Einlagebogen der Steuerbücher, beim Ueberweisungsverfahren für die Abführung der einbehaltenen Beträge an die Finanzkasse, sind vom 1. September 1923 ab verkürzt worden.

In den Fällen, in denen das Finanzamt bisher auf Antrag genehmigt hatte, daß die Verwendung monatlich einmal (bis zum 10. eines Monats) bezw. zweimal (bis zum 10. und 25. eines Monats) erfolgte, sind künftig

a) die Beträge, die in der Zeit vom 1. bis 10. eines Monats einbehalten worden sind, spätestens bis zum 15.,

b) die Beträge, die in der Zeit vom 11. bis 20. eines Monats einbehalten worden sind, bis zum 25. dieses Monats und

c) die Beträge, die in der Zeit vom 21. bis zum Schluß eines Monats einbehalten worden sind, bis zum 5. des folgenden Monats zu entrichten.

Dies gilt also in gleicher Weise für das Markenverfahren wie für das Ueberweisungsverfahren. Bei Fristversäumnis sind Zuschläge in Höhe des Vierfachen des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat verwirkt.

Die neue Betriebssteuer.

Auf Grund des Gesetzes über die Besteuerung der Betriebe haben industrielle, gewerbliche und Handelsbetriebe zu den oben bezeichneten Terminen außerdem das Doppelte der in der vorhergegangenen Monatsdekade einbehaltenen Steuerabzugsbeträge als besondere Arbeitgeberabgabe, erstmalig am 15. September für die Zeit vom 1. bis 10. September 1923, zu entrichten. Diese Abgabe ist auch von denjenigen Arbeitgebern, die für ihre Arbeitnehmer Steuermarken verwenden, in bar oder durch Ueberweisung an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte oder die vom Landesfinanzamt bezeichnete Kasse abzuführen. Gleichzeitig haben diese Abgabepflichtigen der Kasse eine Bescheinigung zu übersenden, in der versichert wird, daß die abgeführten Beträge das Doppelte der in der Zeit (Monatsdekade), für die die Abführung erfolgt, vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbeträge ausmacht. Die Bescheinigung ist vom Arbeitgeber oder von einer zur Vertretung seiner Firma rechtlich befugten Person zu unterzeichnen. Fristversäumnis hat auch hier die oben bezeichneten Folgen.

Wetter-Prognose.

Mittwoch, den 29. August: Ziemlich heiter, trocken, nachts kühler, tagsüber ziemlich warm.

Donnerstag, den 30. August: Vorherrschend wolkig bis trübe, Regenfälle, strichweise Gewitter, tagsüber ziemlich warm.

Freitag, den 31. August: Abwechselnd heiter u. wolkig, strichweise Regenschauer, östlich der Elbe treten solche allgemein auf, etwas kühler.

Ein junger blauer Hahn

entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230829012/fragment/page=0003

Die Geschichte der Stadt Prettin
und ihrer nächsten Umgebung.

Dargestellt von Superintendent Leisegang.

Kapitel 14.

Das 19. Jahrhundert, erstes Viertel 1800—1825.

Die Verwandlung der Stadt Torgau in eine Festung machte die Verlegung der Strafanstalt in Torgau nach der Lichtenburg nötig, was schon am Ende des 11. Kapitels erzählt ist. — Zur Bewachung der Gefangenen in Lichtenburg erhielt Prettin ein Kommando Linientruppen in einer Stärke von 40 bis 50 Mann und eine Invaliden-Kompagnie. Es wurde somit Prettin zu einer Garnison. Ein Teil der Mannschaften wurden im Dorfe Lichtenburg in Quartier gelegt. Der Ausbruch des Feldzuges gegen Rußland brachte auf kurze Zeit eine Befreiung des Landes von den Kriegsscharen. Doch als der Rest der durch Schlachten, Mangel und Kälte aufgeriebenen französischen Armee im März 1813 sich um Leipzig zusammenzog und die Russen ihnen auf dem Fuße folgten, begann auch für Prettin und Umgegend wieder schlimme Zeit. Ein russisches Kavallerieregiment hauste hier und in den benachbarten Ortschaften 8 Wochen lang. Nach der Schlacht bei Lützen oder Großgörschen am 2. 5 1813 kam es zur Belagerung der Festungen Torgau und Wittenberg durch die Preußen. In der Zeit wurden Tag und Nacht ohne Aufhören hier bei Prettin auf 2 Fähren Truppen über die Elbe gesetzt, täglich fanden immer wieder neue Einquartierungen statt, besonders nach dem Siege der Preußen bei Dennewitz, sodaß es allen unbegreiflich schien, die auferlegten Lasten tragen zu können. Dieser Zustand dauerte bis zur Völkerschlacht bei Leipzig. Nach dieser Entscheidungsschlacht bekam das Land Ruhe, und die ihm durch den Krieg geschlagenen Wunden konnten allmählich zu heilen beginnen. — Daran erinnert sei, daß aus dem Kurfürstentum Sachsen inzwischen 1806 ein Königreich geworden war. Kurfürst Friedrich August III. 1763—1827 wurde als Friedrich August I, der erste König von Sachsen.[1] Im Kriege der Verbündeten, der Preußen, Oesterreicher u. Russen, im Kriege gegen Frankreich stand Sachsen auf Seite der Franzosen unter Napoleon I. Der König von Sachsen war im Frühjahr 1913 beim Eindringen der Verbündeten in sein Land nach Prag geflohen, am 12. Mai auf Napoleons Drohung wieder nach Dresden zurückgekehrt und nach der Schlacht bei Leipzig, in der ein Teil seiner Truppen zu den Verbündeten überging, am 19. Oktober 1813 von den Verbündeten für kriegsgefangen erklärt und nach Friedrichsfelde gebracht.

Es erfolgte nun auf dem Wiener Kongreß im Februar 1815 die Teilung Sachsens, in der unsere, dem altsächsischen Kurkreise zugehörige Stadt und ihre Umgebung an Preußen kam. Am 18. Mai wurde der Teilungsvertrag in der Form eines Friedens mit Preußen abgeschlossen und am 22. Mai entließ der König von Sachsen seine abgetretenen Untertanen ihrer Pflichten. Am 28. August 1819 geschah die endgültige Auseinandersetzung zwischen Sachsen und Preußen über die Grenzen, die Stiftungen, Schulden u. a.

Eine geschichtliche Erinnerung, an die sich in einer Altarbekleidung noch ein Andenken hier erhalten hat mit der eingestickten Aufschrift „Zur Friedensfeier 1779" sei an dieser Stelle nachgeholt.

Der Kurfürst Friedrich August III[2] nahm 1778 am bayrischen Erbfolgekriege an der Seite Preußens teil und erhielt im Frieden zu Teschen 1779 eine Entschädigung von 6 Mill. Gulden. —

1814 wurde die Oberpfarrstelle wieder besetzt mit dem Magister Johann Friedrich Regel. Er war am 22. Dez. 1770 als Sohn des Bürgers und Schneidermeisters Regel in Leipzig geboren, wo er die Nikolaischule und später die Universität besuchte. Nach Vollendung seiner Studien und Einreihung in die Zahl der Kanditaten des Predigtamtes vom Ev. Oberkonsistorium in Dresden wurde er Hauslehrer im Hause des Oberbibliothekars D. Daßdorf in Dresden. Seine Pfarramtstätigkeit begann er als Prediger am Zuchthause in Zwickau 1802, von wo aus er 1803 nach Torgau als Geistlicher am dortigen Armen- und Zuchthause kam. Er verheiratete sich dort mit einer Jungfrau Kunze. 1870 erhielt er die Pfarrerstelle in Reichenbrand in der Ephorie Chemnitz im Sächsischen Erzgebirge. Von dort wurde er hierher als Oberpfarrer berufen und erhielt zugleich die Verwaltung der Stelle eines Strafanstaltsgeistlichen an dem von Torgau hierher verlegten Zuchthause, die er bereits in Torgau schon einmal verwaltet hatte. Für die Pastorierung der Strafanstaltsgemeinde bezog er eine Vergütung von 200 Talern aus der Königl. Zuchthaus-Kasse und noch einige andere Vergünstigungen bezw. Einkommensteile.

Diakonus war in dem ersten Viertel des 19 Jahrhunderts der schon im vorigen Kapitel erwähnte Mag. Gottlob Friedrich Grießbach. Die Rektorstelle hatte inne Magister Johann Gottlob Ehrhardt vom Jahre 1801 bis 1819. Dieser war 1769 in Borna b. Leipzig geboren, hatte in Torgau seine Schulausbildung erhalten und in Leipzig Jura studiert. Als Amanuensis des Stadtschreibers Schmorl in Prettin war er schon in früheren Jahren hier gewesen, war dann als Mädchenschullehrer und Organistsubstitut 1796 nach Dommitzsch, darauf als Mädchenschulmeister und Organist nach Jessen gekommen und dann 1801 hierher als Rektor. Er hinterließ den guten Ruf eines treuen, tüchtigen Lehrers, dessen Schüler sich in der Bürgerschaft durch ihre Schulbildung auszeichneten. Das Leben scheint ihm der Stadtschreiber Schmorl unerträglich gemacht zu haben. Es heißt von ihm in der Chronik: Er verließ Prettin im unerträglichen Drucke des Schmorlschen Regiments, welches heute noch mit Anklage und Verwünschung von den selbständigen Bürgern genannt wird. Sein Nachfolger wurde Johann Michael Karl Zander, von dessen Hand eine ausführliche Selbstbiographie in der Chronik steht. Danach ist er am 29. April 1793 hier in Prettin geboren. Sein Vater war aus Lichtenburg-Hinterjee gebürtig, Bürger und Schneidermeister in Prettin, seine Mutter eine geborene Steinhauer. Die Eltern ließen ihm eine sorgsame Erziehung zuteil werden, körperlich und geistig. Den ersten Schulunterricht erhielt er vom 6. Lebensjahre an in der Prettiner Schule von den Lehrern Wolf, dem damaligen Tertius, dem Kantor Pilz und Rektor Ehrhardt. Der Kantor unterrichtete ihn als Chorschüler im Singen, der Tertius und Organist Klotzsche, Nachfolger des Wolf unterwies ihn im Klavier- und Violinspiel. Der Oberpfarrer Vollbeding gab ihm unentgeltlich lateinischen Unterricht, im Behinderungsfalle trat der älteste Sohn des Oberpfarrers, der spätere Diakonus in Delitzsch, für den Vater ein. Nach der Konfirmation brachten die Eltern den jungen Zander auf das Lyceum in Torgau, wo er in die Tertia aufgenommen wurde. Seine Lehrer waren dort der Subrektor Fechler, Konrektor Bartholomäi, Rektor Benedikt, Kantor Henze, Organist Klimt. Als Chorschüler und durch Erteilung von Privatstunden verdiente sich der fleißige Schüler notdürftig, was er zum leiblichen Unterhalt brauchte, für den seine Eltern wegen beschränkter Vermögensverhältnisse nicht ausreichend sorgen konnten. Große Freude hatten daher Eltern und Sohn, als letzterem nach dreijährigem Besuch der Torgauer Schule durch die gütige Fürsprache des Domherrn Doktor Küstner in Trossin bei dem Vorsteher der Thomasschule in Leipzig, dem Baumeister Dr. Stieglitz eine Freistelle auf dieser Schule gewährt wurde. Auch dort verdiente er sich durch Singen und Privatstunden geben Geld, sodaß er bald imstande war sich selbst ohne Beihilfe der Eltern zu erhalten.

Fortsetzung folgt.

1. Die letzten Kurfürsten von Sachsen: Johann Georg IV 1691—1694 Friedrich August I der Starke 1694—1733 August II als König v. Polen.

2. Friedrich August II. 1733—1763 als König v. Polen, August III.; Friedrich Christian 5. 10. — 7. 12. 1763; Friedrich August III. 1763—1827 als König von Sachsen Friedrich August I.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn Walter Voigt geben wir hierdurch ergebenst bekannt.

August Gratz u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Ida Gratz, Tochter des Herrn Gutsbesitzers August Gratz, zeige ich ergebenst an.

Walter Voigt.

Prettin, Jessen im August 1923.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau, meiner Kinder treusorgenden Mutter, geliebten Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Däumichen

geb. Buch,

sagen wir Allen unsern tiefempfundenen Dank.

Plossig, den 24. August 1923.

Ihr tieftrauernder Gatte

Ernst Däumichen

und Kinder Luise, Martha, Reinhilde u. Anneliese.

Mittwoch, den 29. Aug., abends 8 Uhr soll die

Pflaumen-Nutzung

der Breithüfner im Böckaerschen Lokale verpachtet werden.

Gratz.

Cement

besten Portland, empfiehlt aus frisch eingetroffener Ladung.

Adolf Weicholt.

Bethau.

Sonntag und Montag, den 2. u. 3. Sept., ladet zum

Orts-Erntefest

sowie Sonntags zur

Ball-Musik

ganz ergebenst ein

Alb. Rockmann u. Frau.

— Schneidige Musik —

— Moderne Tänze —

N.B. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Kalkstickstoff

gegen Lieferung von Getreide empfiehlt

Adolf Weicholt.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

Dixin

Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Stets vorrätig!

Prima trockene

Tischlerbretter in Kiefer u. Eiche,

Fußboden rauh, gehobelt u. gespundet,

Treppenwangen u. Stufen,

Bau- u. Industrieholzer aller Art

empfiehlt immer preiswert

W. Kunze, Dampfsägewerk, Holzhandlg., Baugeschäft, Baumaterialienhlg.

Annaburg, 8.6 — Fernsprecher Nr. 6. —

Petroleum

ist wieder eingetroffen bei

Adolf Weicholt.

Kaufe

Schlachtpferde

und ältere

Arbeitspferde

zu den höchsten Tagespreisen.

Bei Notschlachtungen bin ich schnellstens zur Stelle.

Martin Wiesener, Roßschlächterei Annaburg. Telefon 43.

Durch die Geldentwertung sehe ich mich veranlaßt, Besuchsgebühren usw sofort einzukassieren, andernfalls erfolgt Umrechnung in Goldmark

Tierarzt Dr. Schmitz Pretzsch (Elbe).

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für Küche und Haus zum 15. Sept. gesucht.

Frau Bankdir. Brandt, Torgau, Scheffelstr. 61.

Institut

für Homöopathie, Naturbehandlungen aller Krankheiten, (künstl. Höhensonne Augendiagnose, elektr. Massage.

Jessen, Schweinitzerstr. 18.

Täglich 9—4.

Der Stahlhelm

Ortsgruppe Prettin u. Umg.

Mittwoch, den 29. August, abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

für August-September bei Kamerad Häufel.

Wegen wichtiger Besprechung über Mitgliedsbeitrag und Versammlung vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Verein Landsmannschaft Prettin u. Umg. in Berlin.

Dienstag, den 4. Sept., im Restaurant Elisabethgarten, Elisabethstraße 30:

Monats-Versammlung.

Schmidts Zahn-Praxis,

Jessen, Schweinitzerstraße,

Sprechst. 9—4, künstl. Zähne, Zahnziehen mit Betäubung — Plombieren, Reparat. von Gebissen in 3 Stunden.

Red.: Ernst Schulze. — Druck und Verlag von Ernst Schulze, Buchdruckerei in Prettin a. Elbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58631-19230829012/fragment/page=0004